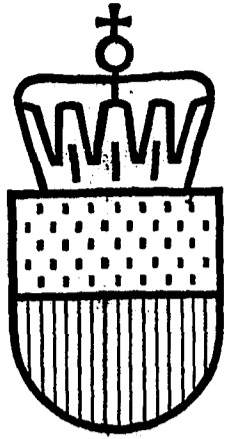


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—; halbjährlich sfr 11.50; vierteljährlich sfr 6.—. Ausland jährlich sfr 42.—; halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ - 9490 Vaduz, Mittwoch, 9. November 1966

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

100. Jahrgang - Nr. 166

Italien: Nach der Unwetter-Katastrophe

Neben den zahlreichen Todesopfern kann das Ausmaß der entstandenen Schäden noch nicht überblickt werden

Rom (dpa) Schäden von mindestens zwölf Millionen Franken und eine Rattenplage, wie sie Venedig seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hat — das sind die Folgen der Unwetterkatastrophe in Italien für die Lagunenstadt. Die Sturmflut gilt als die stärkste in der 1500-jährigen Geschichte Venedigs. Während sich die Situation in der Stadt selbst am Montag wieder weitgehend normalisierte, wurden die Verheerungen in den umliegenden Gebieten immer deutlicher. Auf einigen vorgelagerten Inseln hatte das Hochwasser teilweise die Dächer der Häuser erreicht. In verschiedenen Stadtteilen Venedigs hat die Flut Scharen von großen Wasserratten aus der Kanalisation auf die Straßen getrieben.

Über fast ganz Italien schien am Montag wieder die Sonne. Mit Hockdruck wurden die Aufräumarbeiten vorangetrieben. Rund 120 000 Polizisten, Soldaten und Feuerwehrleute sind im Einsatz.

Die Schäden werden auf insgesamt 1000 Milliarden Lire geschätzt. Die wichtigsten Verkehrsverbindungen konnten wieder hergestellt werden. Die «Autostrada del Sole» und die Straßen von Bozen und Brenner sind wieder frei.

Dennoch ist die Katastrophe, die am vergangenen Wochenende vor allem die Toskana mit Florenz, Venetien und die Provinz Trient heimsuchte, noch lange nicht überwunden. Etwa eine Million Menschen sind von Nahrungsmittelknappheit bedroht. Nach inoffiziellen Berichten mußten allein in Norditalien etwa 70 000 Menschen ihre Häuser verlassen. Nur ein Teil konnte bis Montag wieder in ihre Wohnungen zurückkehren.

Ein Bild furchtbarer Verwüstungen boten den Rettungsmannschaften am Montag mehrere Bergorte in den Dolomiten um Cortina d'Ampezzo. Cencenighe ist zur Hälfte dem Erdboden gleichgemacht. Die Telefonverbindungen sind unterbrochen. Schulen, Banken und die Post werden längere Zeit nicht zu benutzen sein. Viele Familien haben zwei Tage lang nichts gegessen.

Das gesamte Autobahnnetz wieder in Betrieb

Nach einem am Montag abend in Rom veröffentlichten Communiqué ist das gesamte italienische Autobahnnetz wieder in Betrieb.

Ein Drittel des italienischen Bodens überschwemmt

(afp) Innenminister Taviani erklärte in der Kammer, durch die Ueberschwemmungen sei ein Drittel des italienischen Territoriums unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser bedecke über 100 000 Quadratkilometer, die Küstenzonen nicht mitgerechnet. Italien hat eine Oberfläche von 301 158 Quadratkilometern. Der Minister fügte hinzu, Italien habe noch nie eine

derartige Katastrophe gekannt wie jene von Florenz.

Die Lage in Florenz

Zwei Drittel der Stadt waren überflutet

(afp) Der Superintendent der Schönen Küste erklärte am Montag, trotz unberechenbarer Schäden habe das historische Florenz den wütenden Elementen standgehalten. Immerhin kann jetzt, da die Wasser weichen, das Ausmaß der Katastrophe ermittelt werden. Zwei Drittel der Stadt waren überflutet. Am schwersten heimgesucht wurden die Volksviertel am linken Arno-Ufer, die stellenweise fünf Meter unter Wasser standen. Die Quartiere mit den Luxusgeschäften und Antiquariaten sind jedoch ebenfalls nicht verschont worden. Im Bankenviertel haben die Wasser des Arno die Tresorkammern

überflutet und nicht nur Sammlungen, die dort aufbewahrt wurden, sondern auch Banknoten im Gesamtwert von 10 Milliarden Lire verdorben.

Nach dem Kampf gegen die Ueberschwemmungen geht es jetzt an die Beseitigung des angehäuften Schlammes, der stellenweise 60 Zentimeter hoch liegt. Hilfsmannschaften machen sich in den mit Baumstämmen, Fässern und Hunderten von umgestürzten Autos angefüllten Straßen zu schaffen. Die Zahl der geschädigten Geschäfte wird auf 10 000 geschätzt.

Hilfe des Schweiz. Caritasverbandes für die Hochwassergeschädigten in Italien und Oesterreich

Wie die Schweizerische Caritaszentrale in Luzern mitteilt, hat das Direktorium des Cari-

Neuabonnenten erhalten das
Liechtensteiner Volksblatt
bis Ende des Jahres gratis!

tasverbandes beschlossen, für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe in Italien betroffenen Gebiete einen vorläufigen Betrag von 40 000 Franken einzusetzen. Gleichzeitig wurden weitere 20 000 Franken für die Katastrophengebiete in Kärnten und Tirol freigegeben.

Infolge der großen Notlage in diesen Ländern bittet der Schweizerische Caritasverband dringend um weitere Spenden. Einzahlungen können mit dem Vermerk «Katastrophenhilfe Italien-Oesterreich» auf das Postcheckkonto 60 - 1577 überwiesen werden.

Liechtensteinische Präsenz in Zürich

Heimatabend des Liechtensteiner Vereins in Zürich - In Anwesenheit S. D. Fürst Franz Josef II.

Am Samstagabend fand im vollbesetzten Saal des Gesellenhauses Wolfsbach der traditionelle Heimatabend des Liechtensteiner Vereins in Zürich statt. Diesmal, zur grossen Freude alles, unter Anwesenheit Seiner Durchlaucht Fürst Franz Josef II.

Unter den zahlreichen Ehrengästen konnte der rührige Präsident des Vereins, Jakob Nägele, begrüßen: Regierungsrat Andreas Vogt, Balzers, Regierungsrat Jos. Oehri, Ruggell, Justizrat Dr. Alois Vogt, Regierungsssekretär Dr. Schädler, die neue Gesandtschaftssekretärin Frä. Dr. Marianne Marxer, den neuen Bürgermeister von Vaduz, Meinrad Ospelt, den Präsidenten der Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein, Komm. Rat David Strub, vom österr. Generalkonsulat Herrn Kanzler Steinhauer, von der Fremdenpolizei die Herren Adj. Kaufmann und Haller, Herrn Prof. Dr. Nef, Herrn Dr. Diggelmann (NZZ), einige weitere Vertreter der Presse, Herrn Werner Stettler vom Schweizer Verein, Delegationen der liechtensteinischen und schweiz. Alpenvereine sowie zahlreiche Kantonalvereine, und — das Schweizer Fernsehen.

Der Heimatabend: Nun ist er also wieder einmal vorüber, der Höhepunkt unseres Vereinslebens! Wie's gewesen ist? «Schöner als Weihnachten», sagte uns eine Frau aus Vaduz. Die, die sich durch das Winterwetter vom Freitag-Samstag abschrecken liessen nach Zürich zu fahren, haben jedenfalls etwas verpasst! — Ein herzliches Dankeschön gebührt hier unserem verehrten Landesfürsten, der sich trotz andersweitiger Verpflichtungen (und dem schlechten Wetter) nach Zürich bemühte, um uns mit seiner Anwesenheit zu erfreuen!

Hier sah es am Samstag gar nicht so schlimm aus punkto Wetter, am Sonntag war es dann sogar frühlinghaft sonnig. Ein gemeinsamer Zoo-Besuch stand auf dem Programm und so mancher dürfte das Fest vom Vorabend sonntags noch weitergeführt haben. (Wohl der Grund, warum dieser Bericht nicht schon in der Dienstausgabe unserer Zeitung stand!) Präsident Nägele eröffnete den offiziellen Teil vom Samstagabend mit einem Willkommgruss an die zahlreich erschienenen Ehrengäste und Delegierten befreundeter Vereine, wobei er auch das in sehr nettem Ton gehaltene Entschuldigungsschreiben des neuen Stadtpräsidenten, Dr. S. Widmer, verlas, der leider verhindert war, sich uns vorzustellen. Wir hoffen, in ihm einen neuen Freund unseres Vereins gewonnen zu haben.

Der Kurzsprache des offiziellen Regierungsvertreters, Regierungsrat A. Vogt, war zu entnehmen, dass jeder neunte Liechtensteiner in der Schweiz wohnt, Liechtenstein kein Defizitstaat ist wie momentan die Schweiz, dass es aber auch seine grossen Probleme hat wie: Brücken-Neubauten (bald hundertjährige Brücken müssen ersetzt werden), Spitalbau (Dringend nötig, aber woher das Personal nehmen?) Schulen, Kongresshaus. Dann die Berglandplanung und — das Frauenstimmrecht — dem die Liechtensteiner wohlwollender gegenüberstehen scheinen als die Schweizer hier. Vereinspräsident Nägele (was wäre der Verein ohne ihn?) wurde geehrt, mit Blumen beschenkt und er selbst tat dasselbe mit drei fleissigen Helferinnen aus den Reihen der Vereinsmitglieder. Frau Anna Blond, weit über 80, war dabei die «first lady».

Im Mittelpunkt des bunten Unterhaltungspro-

gramms stand die Volkstanzgruppe Schellenberg mit ihrem Gründer und Leiter, Herrn Adolf Goop. In ihren malerischen Trachten bot sie eine Augenweide. Wunderschön ihr «Kronentanz»! (für den die Bühne nur fast zu klein war.) Dem Präsidenten Nägele, der übrigens seinen zwanzigsten Heimatabend präsidierte, überbrachte die Gruppe einen Korb voll leckerer Mitbringsel aus der Heimat, «in fester und flüssiger Form», wie er strahlend feststellte.

Das übrige Programm war wieder einmal «first class»! Hatten das Duo Ilwers mit seiner Hochradschau und Macky Miller, der Jongleur, als lustige Haushalthilfe (seine Methoden, Geschirr abzutrocknen, dürfte nicht allen empfohlen werden) schon sehr Gutes geleistet, so überraschten die drei singenden Grazien aus Basel (Bet Grey's-Quartett) mit einer ausgezeichneten musikalischen Darbietung. Ihnen dürfte, mit etwas Glück natürlich, eine grosse Zukunft vorausgesagt werden. Der Abend gehörte aber ... dem Zauberkünstler und Bauchredner Marino! Erst dachte man: «ein etwas farblosere Ansager». Doch dann kamen seine Tricks: der urkomische Seiltrick, die mysteriöse schwebende Goldkugel, usw. Der Clou aber war das Bauchreden. Setzte er sich da einen künstlichen Buben, eine Puppe, aufs Knie, der alles konnte wie ein «richtiger»: blinzeln, stirnrunzeln, ohrenwackeln und — ein freches Maul führen! Mit dem plauderte er. Stellenweise ein zwerchfellerschütternder Dialog! Ich glaube, es haben sich alle köstlich amüsiert an diesem Abend.

Die Tombola war schön und reichhaltig wie eh und je: Gratistrieren und Weekend-Aufenthalte in Liechtenstein (ob die wohl ein dort Ansässiger gewonnen hat?) Strickmaschinen,

«Das Ärgste ist überwunden»

Liechtensteinische Missionare und Laienhelfer berichten

Pater Josef Oehri, Hanha, Angola: 24. 5. 1965 Dieser Brief soll Ihnen meine Freude und Dankbarkeit ausdrücken über die Spende von 10 000 Franken, von der ich vor ein paar Tagen Kenntnis erhielt. Dank dieser Spende werde ich nun in der Lage sein, die Schule bald fertig zu bauen. Gegenwärtig sind wir tüchtig an der Arbeit. Fürs neue Schuljahr im September werden die Schüler alle Räume beziehen können. Diese neue Institution berechtigt uns Liechtensteiner Missionare wirklich zu grossen Hoffnungen. Wir wissen nun, dass die Heimat hinter uns steht, um uns zu helfen bei der schweren Aufgabe.»

Pater Emil Frick, Ganda, Angola: 29. 3. 1965 «... Ich war gleich sehr beeindruckt von der grossen Hilfsbedürftigkeit der Bevölkerung und ihrem Willen, vorwärts zu kommen. Aber mit dem Verschenken von Kleidungsstücken ist diesen Leuten noch längst nicht geholfen. Es muss ihnen eine Hilfe gewährt werden, die es ihnen erlaubt, später sich und die Familie weiterzubringen. Deshalb bemühen sich besonders die

ausländischen Missionare, Schulen zu errichten, in denen man lesen und schreiben oder einen Beruf erlernen kann. Aber überall ist das gleiche Uebel anzutreffen. Die Missionare können nicht so helfen, wie sie gerne möchten. Es fehlen ihnen die Mittel zu einer schnellen, wirksamen Hilfe... Warum ich jedoch diese Zeilen in erster Linie schreibe, ist ein herzlicher Dank für die 15 000.- Franken, die mir die Fürstliche Regierung für einen Jeep zugesprochen hat. Damit wird sie mir in meiner Missionsarbeit, die ich in einigen Monaten in Ganda antreten werde, sehr behilflich sein. Denn das Gebiet, das ich von Ganda aus zu betreten haben werde, umfasst etwas mehr als 100 Dörfer.»

Ingrid Batliner, Kinderschwester, Hôpital Régional de Bajiia, Bougie, Algérie: 23. 12. 1965 «... Die grösste Weihnachtsüberraschung war, dass wir einen Tag vor dem Heiligen Abend in eine sehr nette Wohnung ziehen durften. Zwei Zimmer, kleine Küche, Badezimmer und einer grossen Terrasse mit Blick aufs offene Meer und das umliegende Atlasgebirge. Wir fühlen

uns wie Schneekönige. Ein Bad nach zwei Monaten bei unserer Temperatur hier! Selbst einen kleinen Christbaum besitzen wir, einen Ast von einer Föhre mit Mandarinen und Strohsternen garniert. Ich glaube, das Äergste ist überwunden. Die Startschwierigkeiten in den ersten zwei Monaten waren wirklich gross. Nun sind selbst die Aerzte auf den Geschmack gekommen, dass wir doch etwas anders arbeiten. Die Temperaturkurven wurden 14 Tage im voraus gezeichnet. Wie ich den Patienten den Thermometer austeilte, wussten sie nichts damit anzufangen, Kranken, die vielleicht schon drei Monate im Spital waren. Bei mir auf der Abteilung klappt es gar nicht so schlecht, die Arbeit ist interessant, besonders weil ich ziemlich viel im Operationsraum mithelfen kann.»

Gottfried Meier, Schreiner-Laienhelfer, Ifakara, Tanzania: 10. 12. 1965. «Ich bin also in Ifakara gelandet. Hier aber habe ich die gleiche Aufgabe, nämlich auch hier haben wir eine Industrieschule. Weil nun vier Arbeiter, die leitende Posten hatten, zur Weiterbildung in die Schweiz gehen, haben die Obern mich nach Ifakara gewünscht. In Ifakara ist das Klima viel tropischer als in Kwiwo, wo ich zuerst war. — Aber man gewöhnt sich daran.»

(Aus dem Jahresbericht 1965 des LED)



Große Kunstverluste in Florenz

Die Wassermassen des hochgehenden Arno haben im Zentrum von Florenz auch die Renaissancebauten, Museen und Kirchen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Viele Kunstschätze wurden dabei zerstört oder beschädigt.